

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 101 (1975)  
**Heft:** 15  
  
**Artikel:** 25 Jahre humanistisches Wesen  
**Autor:** Knobel, Bruno  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-621406>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

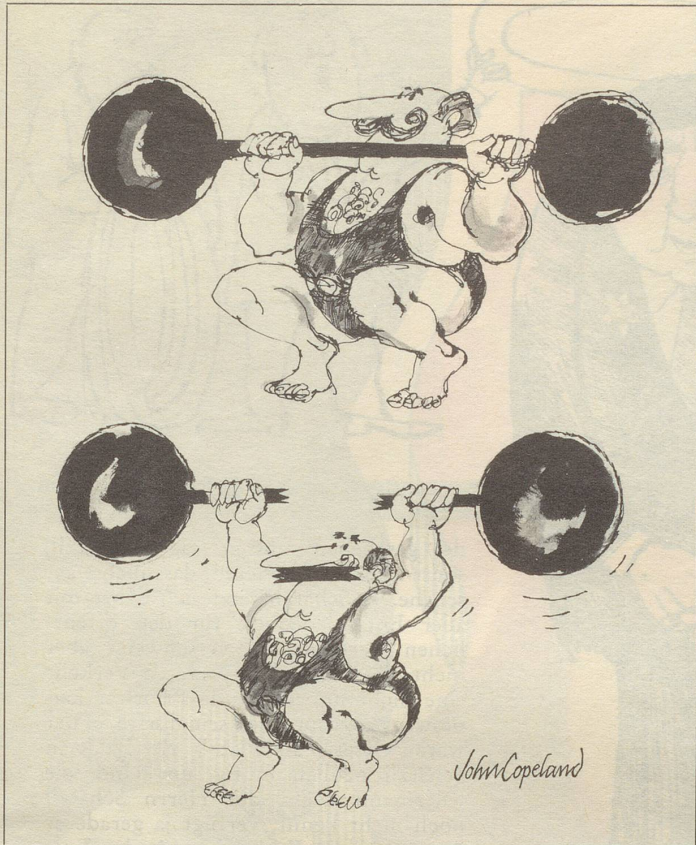
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## 25 Jahre humanistisches Wesen

*Humanismus* bedeutet nach einem im gesamten deutschen Sprachbereich verbreitetsten Wörterbuch «Bildungsideal der griechisch-römischen Antike; Streben nach *vornehmer*, menschenwürdiger Daseinsgestaltung als ethische und ästhetische Höchstentfaltung der *edlen Menschlichkeit*».

Hermann Hesse schrieb einmal, «*Menschlichkeit* und Wahrheit (müssen) fortbestehen, dass nicht die ganze Welt und das ganze Menschenleben in Hass und Partei zerfällt», und Albert Schweitzer definierte: «*Humanität* besteht darin, dass nie ein Mensch einem Zweck geopfert wird.»

Was dazu verführt, solche Zitate zu bedenken, ist die Ansprache, die neulich der DDR-Generaloberst Erich Mielke anlässlich des 25jährigen Bestehens jenes Ministeriums für Staatssicherheit hielt, das der Redner «ein spezielles Organ der Diktatur des Proletariats» nannte. Der Staatssicherheitsdienst ist die Spionageorganisation der DDR. Ihre 17 000 hauptamtlichen Mitarbeiter wurden in Mielkes Feierrrede lobend «Tschekisten der DDR» genannt. Ein verblüffend offenes Wort, wenn man bedenkt, dass die seinerzeit auf Weisung Lenins gegründete Tscheka vor Mord und Totschlag nie zurückschreckte.

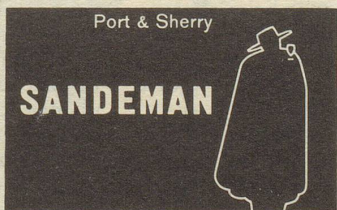
Zur Aufgabe der Organisation gehört aber nicht nur die Auslands- spionage, sondern auch die Gewährleistung der inneren Sicherheit. Dazu stützt sie sich auf viele tausend Kontaktleute, Zuträger und Spitzel im eigenen Land.

Sie ist aber auch Untersuchungs- behörde in allen politischen Straf- fällen und unterhält eigene Unter- suchungsgefängnisse, wo u. a. Häft- linge auch auf propagandistisch wirksame Gerichtsverhandlungen «vorbereitet» werden.

Berücksichtigt man all dies und auch die eingangs erwähnten Zi- tate, dann kriegt man keine ge- ringe Gänsehaut angesichts des Humanismusverständnisses des ge- nannten DDR-Generalobersts, sagte er doch in seiner Jubiläumsrede auch, die Arbeit des DDR-Staats- sicherheitsdienstes entspreche «zu- tiefst dem *humanistischen Wesen sozialistischer Politik*».

So wollen wir denn jederzeit DDR-Spione auch in einem Geiste «zutiefst humanistischen Wesens» empfangen!

Bruno Knobel



## Ein Lied von der Erde

Die Waffenschieber  
liebten wir nicht.  
Man schlug in Gedanken  
in der Schieber Gesicht  
und liess sie ungeschoren.  
Gedanken  
taten den Schiebern nicht weh.  
Gedanken  
sind wie vorjähriger Schnee:  
die Schieber froren nicht an die Ohren.

Die gute, alte –  
die goldene Zeit!  
Wie liegt unser redlicher Zorn  
so weit  
zurück hinter Kreuzen und Gruben!  
Keine Schleichwege mehr  
bei Nebel und Nacht:  
das Geschäft  
wird im Licht der Sonne gemacht  
in Direktoren- und Ministerstuben.

Das wär ja gelacht!  
Was der andere tut,  
ist auch für unsere Finanzen  
gut –  
fordern die Rüstungsspezialisten.  
Sag's einer  
in welcher Sprache auch –  
alle sagen, jetzt helfen,  
sei Menschenbrauch:  
man müsse die Krise überlisten.

Ein Gespenst geht um.  
Die Löhne stehen aus.  
Ein Schuft, wer nicht Sorge,  
dass in des Aermsten Haus  
Hühner in den Töpfen kochen!  
Streicht jemand  
die Dividenden ein.  
Der Staat? Vielleicht.  
Doch der nicht allein.  
Noch einige verdienen an den Knochen,

die dann wieder  
bleich in den Gräbern ruhn.  
Was haben wir  
mit den Toten zu tun –  
fragen die heiligen Kühe?  
Mag sein, die Erde  
ist ein wüster Stall.  
Man soll sie  
vor dem blutigen Schneeflockenfall  
ausmisten, dass sie grüne und blühe!

Albert Ehrismann